

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementspreis
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn ab durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland 1 Mk. 3.— wöchentlich Einzelne Nummer 10 Pfg. Erscheint wöchentlich **Sonntags**.

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonnenzeile:
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.
 mit Plagiatsschutz 5 Pfg. mehr die Zeile.
 Reklame-Zeile 1.—
 Redaktionen und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.
 Telefon 6291.

No. 19

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 9. Mai

Elfter Jahrgang.

1914

Frankfurter Spaziergang.

Das Wäldchestag- und Nachtfest gehört der Vergangenheit an. Es ist tot, und da man von den Toten nur Gutes reden soll, will ich ihm auch nichts Schlechtes nachsagen, obgleich noch sehr viel darüber geredet wird. — Wenn noch acht Tage ins Land gegangen sein werden, wird es vergessen sein, da stets neue Ereignisse und Eindrücke auf den modernen Menschen einströmen und ihm das Gedächtnis für Vergangenes schwächen.

Das meinige ist auch nicht sehr stark, sonst hätte ich nicht vergessen, was man mir für abenteuerliche Geschichten aus einem hiesigen Musik-institute berichtete, in dem mit viel Liebe unterrichtet wird und dachte nicht daran wie der tapfere Laquais, der sich bei Dubienka herumprügelte und dafür mit samt seinem alten Feldherrn im vorigen Jahrhundert zwar nicht ins Gefängnis wohl aber in Musik geistert wurde. — Da also nicht daran zu denken ist, daß ich noch daran denke, denke ich mir lassen die Erzählungen auf sich beruhen und freuen uns, daß die Trambahn No. 19 schon kurz nach 9 Uhr abends vom Hauptbahnhof nur noch sehr spärlich oder gar nicht nach dem Palmengarten fährt. — Dadurch kann man in letzterem kein Geld ausgeben, welches man selbstverständlich spart und in mexikanischen Eisenbahnwerten anlegt, damit die Börsemakler nicht Hungers sterben. — Trotz meiner anerkannten Menschenfreundlichkeit regte ich mich wegen solcher Todesfälle viel weniger auf, wie über die fortgesetzten Telephonstörungen, die mich auf die fixe Idee brachten, wir bezahlten die Angehörigen — unverbindlich.

Man kriegt keine Verbindung, weil eine Maus oder sonst ein Vogel in die elektrische Leitung gekommen ist, und muß doch zahlen, denn wenn man für das, was man nicht erhalten hat, nicht berappen wollte, schnitten einem die Herren von der Post das bisherige Verbindung überhaupt ab und man sähe — von der Welt abgeschlossen — gewissermaßen auf einem Isolierschemel. — Mich hat vor Hut schon beinahe der elektrische Schlag gerührt, aber ich bezähmte mein stürmisches Naturell und gab ein lyrisches Gedicht von mir, um mich zu besänftigen.

Ich drehte und drehte! Als ich die Drehkrankheit herannahen fühlte, sprang ich ab wie der

elektrische Strom, der meine Telephonleitung vorige Woche mehrere Male vollkommen verlassen hatte, weil es ihm wahrscheinlich, wenn schönes Wetter war, im Amt Faunus besser gefiel wie im Janjabund, dem meine elektrische Drehorgel angehört.

Ob der elektrische Strom bei seinen Exkursionen ins Amt Faunus auch schwere Lodenkleider anlegt und nagelbeschlagene Bergschuhe an seine sinken Füße bindet, will ich ununtersucht lassen, da ich in der preussischen Klassenlotterie spiele und seit Beginn der Ziehung auf den Haupttreffer warte, den natürlich ein Anderer kriegen wird, weil ich vor Jahren einmal einen Gaul in der Frankfurter Vierdelotterie gewonnen habe.

— So spendabel ist Frau Fortuna nicht, daß sie mir schon wieder ein Vergnügen bereite. — Wenn ich jetzt etwas gewinnen sollte, wird es höchstens ein alter Regenschirm sein, den irgend eine Handkäschtlerin aus der Wetterau in der Balkonloge unseres Opernhauses in Gedanken stehen gelassen haben dürfte.

Sollte ich nach diesem Ereignis dem verehrten Leser etwas überspannt vorkommen, wird er Rücksicht nehmen und sich mit dem Gedanken trösten müssen, daß — meichugge Trupf ist! — Ich habe gesprochen!

Die amerikanischen Hotelheuschrecken.

Hundertsechzig feiste Jankes haben sich, weil wir besessen von der Auslandsfriererei sind, kostenlos hier durchgestressen, und der Magistrat von Frankfurt hat die kurzen und die langen Jankesdooblefänger auch noch in dem Rathaus empfangen. —

In dem Rathaus für die Gelder, für die Pfennige, Groschen, Taler Der vom Exekutor immer hart verfolgten Steuerzahler, für das Geld der armen Witwen, für das Blut der armen Leute, denen man den letzten Pfennig Dolet aus den Taschen heute. —

Unerhört muß man dies finden, wie auch andere Gelage, die auf städtische Kosten mehren sich bei uns von Tag zu Tage. — Müßen Frankfurts Bürger bluten für die heimatliche Erde, daß auf ihr unsonst sich gültig tut 'ne reiche Jankesheerde? —

Deutscher Widel, altes Rindvieh, kriecher du von Gottes Gnaden, warum frißt du trocknes Brot nur und reichst Fremden teure Braten? — Will es dir denn niemals dämmern in dem schwerfälligen Hirne, daß du nur die Rolle spielst einer Art von Völkerrinne?

Jeder „liebt“ dich und nicht einer zahlt dir anders für die Liebe, wie mit einem Hohngelächter und auch häufig noch durch Diebe. Landgraf werde hart! — so heißt es, Reg für andre nicht die Gassen Sonst kannst du dich schlafen legen Oder gleich begraben lassen.
 J. B. Müller-Herfurth.

Hotel Royal

Inhaber: W. Werner
 früher Hotel Werner-Ostbahnhof
Kronprinzenstrasse 56/58
 nächst dem Hauptbahnhof.

Diner für Sonntag, den 10. Mai

- Mk. 2.20.**
 Champignons-Suppe
 Karpfen blau mit Butter
 Schinken in Burg. mit Stangenspargel
 Junger Hahn mit Salat
 Pfirsich nach Melba.
- Mk. 1.70.**
 Champignons-Suppe
 Karpfen blau mit Butter
 Schinken in Burg. mit Stangenspargel
 Pfirsich nach Melba.
- Reichhaltige Abendkarte zu sehr zivilen Preisen.
 Weine erster Firmen.
 Exportbier vom Frankfurter Brauhaus.
 Münchner Augustiner.

Aus dem Leben einer unanständigen Frau

eine humoristisch-satirische Dichtung von J. B. Müller-Herfurth, beschäftigt sich mit dem Werdegang einer Kabarettistin. — Als Dienstmädchen, das mit dem Vater und dem Sohn ein Verhältnis hat, beginnt sie, wird dann Bardame, entdeckt ihr Talent und wird nach einer Reihe erötztlich geschilderter, aus dem Leben gegriffener Abenteuer eine grosse, von einer gütigen Kritik in die Höhe gelobte Künstlerin, die einen Dichter heiratet, um ihm schliesslich mit einem frommen Manne durchzugehen. Letzterer hält auf Sittlichkeitskongressen heftige Reden gegen die Presse und Bühne im Allgemeinen, und die modernen Kabarets im Besonderen, wobei er oft auch die Notwendigkeit betont, das weibliche Dienstpersonal vor den Nachstellungen des Prinzipals oder vor den Verfolgungen von dessen Herrn Söhnen zu bewahren. — Das weiss Niemand besser, wie er zu beurteilen, denn er ist ja der Sohn jenes Vaters, der mit der mittlerweile Brottkönigin gewordenen Dienstmagd von ehemals ein Techtelmechtel unterhielt. — Das Bargierertum auf den langen Drehstühlen, die von den Mädchen ausgesogenen Wurzeln, die als Kavaliere auftretenden Hochstapler, die Talentlosigkeit vieler Kabarettkünstlerinnen, der Divaschwindel und das Muckertum werden in so glänzenden Versen gezeichnet, dass Niemand, der ein freies Wort liebt, das Büchlein unbefriedigt aus der Hand legen wird. — Erschienen ist es im Verlage der Neska-Gesellschaft in Frankfurt a. M. und zu haben in den Buchhandlungen und an den Zeitungsverkaufsstellen. Der Preis ist 60 Pfg. — Selbstverständlich ist die amüsante und kecke Dichtung nichts für unsere höheren Töchter, die höheren Söhne dürften sich dieselbe allerdings wohl schon selbst kaufen.

Die Hölle

?

im **Café Mozart**
 Kaiserstraße 67.

„Arkadia“

Kaiserstrasse 67/69.
 Das führende
 Tanzprogramm Frankfurts!

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr.

Anfang 1/9 Uhr **Intimes Theater** Börsengasse 8 in d. Hauptwache
Heute Cabaret-Eröffnung 1/9 Uhr.
 Schaffer (Jeremias Jammermeier) — Käthe von Broich — Tilly Tschaffon — Friedl Löbry — Ena Hellen — Wohlfeld — Wanderer mit glänzendem Repertoire.

Anfang 1/11 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts
 Das neue glänzende Mai-Programm.
 The 5 Black Cats | Maidie et Adrien
 Beatrix Friedl — Marg. Glenville — Miss Ebbie
 sowie die übrigen neuen Tanzattraktionen.

Moulin Rouge
 erstklassiges Etablissement.
 Friedenstrasse 4.

Gegr. 1766 Älteste u. Grösste Steinhäger-Brennerei
Schlichte's Koststube
 Gr. Eschenheimergasse 3 über d. Zeit.

Die Landgräfin und ihr Koch.

Im vorigen Monat verstarb nach 25jähriger Tätigkeit im hessischen Fürstenhause, der Mundkoch J. Kgl. H. der Landgräfin von Hessen. Dem Verstorbenen wurde in Anerkennung seiner aufopfernden und treuen Pflichterfüllung seitens der landgräflichen Hofhaltung ein warmer Nachruf in der Presse gewidmet und zwar mit Fug und Recht, denn wer die Verhältnisse an diesem Fürstenhause kennt, welcher in früheren Jahren auf glänzender Höhe stand, jetzt aber durch die seinerzeitige Einwilligung der Landgräfin in die unebenbürtige Ehe ihrer jüngsten Tochter Sybille, wie durch den Uebertritt der alten Fürstin zum Katholizismus, arg an dem früheren Prestige einaebüßt hat, der weiß, daß es keine Kleinigkeit bedeutet, 25 Jahre lang Gunst und Ansehen dieser Fürstin zu ertragen; auch der Verstorbene wußte ein Liedchen davon zu singen, wie unangenehm üble Launen J. Kgl. H. für die Dienerschaft manchmal werden konnten. Scheinbar ist es nun auch so eine üble Laune J. Kgl. H., welche dieselbe zu dem Entschlusse bewog, der Witwe ihres langjährigen Koches, die noch 2 unmündige Kinder zu versorgen hat keinen roten Pfennig Pension zu bewilligen, denn es ist, gelinde gesagt, verwunderlich, daß diese fromme alte Fürstin, welche alljährlich am Fronleichnamstage mit der Kerze in der Hand inmitten der Schar der anderen Gläubigen um die Antoniuskirche wallt, keine Betübung verjäumt und der so immens reichen katholischen Kirche jährlich Tausende und Abertausende in Gestalt edelsteingekrümmter Kirchengeräte u. opfert, neben solch eifriger Ausübung kirchlicher Pflichten nicht soviel christliche Güte und Großmut besitzen sollte, den gefassten Beschluß auf Nichtgewährung jeglicher Pension der hinterbliebenen Familie zu ändern.

(Wir glauben mit dem Einsender wirklich annehmen zu sollen, daß es sich hier nur um eine Laune handelt und hoffen, daß die alte, als so liebenswürdig gerühmte Dame, wenn sie den erneuten Aerger über den von ihr nicht sehr diskret behandelten Kaiserbrief überstanden haben wird, an die Frau des Koches denken und ihr eine kleine Pension bewilligen wird. D. Red.)

Wandervogelhaus.

Viel Vögel flattern ein und aus
Im deutschen Wandervogelhaus,
Die singen und nicht beten,
Teils aus dem Kopfe, teils vom Blatt,
Doch wer 'nen krummen Schnabel hat,
Der darf es nicht betreten.

Sie singen grad, sie singen schnepp
Und manchmal auch sehr laut: „Hepp! Hepp!“ —
Zum Aufpfeigen, dem schönen,
Wenn sie im deutschen Eichenwald
Bei einem Futteraufenthalte
Germanischen Sitten fröhnen.

Der Rethkrug geht im Kreis herum
Zum Klang der Guitarr' und der Schrumm,
Und von vergangenen Tagen,
Als Varus vorm Eberusler floh
In deutschen Gauen irgendwo,
Hört singen man und sagen.

Ein Judenbüchlein, das zum Klang
Der Zupfgeig und der Schrumm mitsang,
Verbot man dies barbarisch
Und sagte ihm, wir singen hier
Im frühlingsgrünen Waldrevier
Germanisch nur und arisch.

Das jüdische Wandervogelein
Stellte sofort sein Singen ein
Bis tief ins Herz getroffen
Und sprach, ich sang so gut wie ihr
Teils aus dem Kopf, teils vom Papier
Und hab auch Reth geöffnet.

Nun aber mach ich keinen Schritt
Mit euch im grünen Wald mehr mit
Und tu davon mich schwingen,
Teils nach und nach und teils sofort
Mit jenem ewig schönen Wort
Aus Göttern von Verklüngen. —

Juderschode.

Die Gemeingefährlichkeit der Auskunfteien.

Ein angesehenes Kaufmann, der aber mit vielem fremden Gelde arbeitet, Kredit jedoch nicht in Anspruch nimmt, wohl aber solchen gewährt, schreibt Felix Wolff in der „Großen Mode“, erhielt vor mehreren Tagen den Besuch eines Mannes, der sich als Rechercheur der Auskunftei Schimmelpfeng vorstellte und dem Bevollmächtigten der Firma erzählte, daß seinem Bureau von dritter Seite mitgeteilt worden sei, der Inhaber jenes Hauses mache mehr Ausgaben als er verdiene und das Geschäft wäre nicht lukrativ. Außerdem seien mehrfach Mahnungen nötig gewesen, um Zahlung zu erhalten. Sofort bemühte sich der Vertreter des Chefs, dem Rechercheur klarzumachen, daß dieses nicht im engersten Sinne der Fall wäre. Er legte nun dem Mann von Schimmelpfeng die Bücher vor, aber der lehnte mit überlegener Miene ab und beschränkte sich darauf zu sagen, daß er

sein Bücherrevisor sei. Der Bevollmächtigte des Chefs warnte den hochmütigen Schimmelpfengianer davor, das, was da angeblich mitgeteilt sei, etwa in die Auskunftei aufzunehmen. Der aber schied, und kurze Zeit darauf kam ein Geschäftsfreund des bei Schimmelpfeng verleumdeten Kaufmanns zu diesem und zeigte ihm einen Nachtrag zu einer Auskunft über ihn, der ohne eine Aufforderung dazu einfach von Schimmelpfeng an diejenigen Leute versandt wird, die jemals eine Auskunft über den Kaufmann erhalten hatten. Und in diesem Nachtrag stand wortgetreu, was der Rechercheur im Geschäftslokale erklärt hatte, und was ihm sofort widerlegt worden war. Der Mann aber brachte es doch fertig, seinem Bureau anders zu berichten, denn er war ja kein Bücherrevisor! — Man bedenke die Gefahr, die in dieser Praxis liegt! — Doch das dicke Ende kommt erst nach. Der also gefährdete Kaufmann ließ sich von einem vereidigten Bücherrevisor und von seinem ständigen Bücherrevisor je eine eidesstattliche Versicherung geben, daß er ungefähr viermal mehr verdiene, als er ausgibt, daß das Geschäft einen namhaften Nutzen abwerfe, daß ferner Schulden überhaupt nicht da seien, sondern alles per Kasse resp. per 30 Tage Ziel gekauft werde, und daß zurzeit bei einem Warenlager von rund 100 000 Mark einem Umsatz von weit mehr als einer halben Million ein laufendes Passivkonto von sage und schreibe 16 000 Mark bestünde, was lediglich Beträge enthalte, die noch nicht 30 Tage anstehen und somit innerhalb der regulären Begleichungsfrist der Firma enthalten sind. Von einem Abteilungsleiter hat sich der Chef dann ebenfalls eidesstattlich versichern lassen, daß sein Geschäft dauernd im Aufschwunge sei, von einem andern Abteilungsleiter ließ er sich in derselben Form bestätigen, daß seit Jahr und Tag stets in der angegebenen Weise reguliert werde und stets genügend Mittel hierzu vorhanden seien. Ausgerüstet mit diesem absolut überzeugenden und erschöpfenden Material ging dann der verleumdete Kaufmann in das Geschäftslokale Schimmelpfengs und wünschte in durchaus sachlichen und höflichen Worten eine sofortige Richtigstellung der falschen Auskunft. Mit sehr bitren Worten wurde ihm aber von einem Manne bedeutet, daß dies nicht geschehen würde. Als dann der Geschäftsmann der Auskunft frei andot, sie solle selbst nochmals einen von ihr zu bestimmenden Bücherrevisor zu ihm senden, den er bezahlen wolle, blieb der Mann bei Schimmelpfeng dennoch bei der Ablehnung. Er weigerte sich nach wie vor, die Auskunft richtigzustellen und der gefährdete Kaufmann mußte unverrichteter Sache wieder abgehen. Sofort aber brachte er beim Landgericht Berlin-Mitte auf Grund der vorliegenden eidesstattlichen Versicherungen eine einstweilige Verfügung heraus, nach der es der Auskunftlei Schimmelpfeng verboten ist, jenen Nachtrag, der die unwahren Angaben enthält, weiterzubreiten. Die Auskunftlei hat natürlich gegen diese Verfügung Einspruch erhoben, und dieses Verfahren schwebt nun. Festgestellt ist also bisher: Die Auskunftlei Schimmelpfeng hat eine falsche Auskunft erteilt. Aber das wäre weder unverständlich bei der reichlich disponierten Handhabung dieses Geschäfts in fast allen Auskunfteien, noch wäre ein solcher Irrtum unverzeihlich. Nach Lage der Sache aber hat die Auskunftlei Schimmelpfeng eine wesentlich falsche Auskunft weitergegeben und sich trotz der Möglichkeit dazu nicht einmal der Mühe unterzogen, die gereichten Gegenbeweise zu prüfen, sie hat nicht nur unterlassen, sondern in unbegreiflicher Leichtfertigkeit und Pflichtvergessenheit sogar abgelehnt. Das schwebende Gerichtsverfahren, das von dem so schwer beleidigten und in seinem Geschäft so schwer gefährdeten und vielleicht auch durch die Auskunft schon geschädigten Kaufmann bis zur letzten Konsequenz durchgeführt werden soll, wird endlich einmal die notwendige Klarheit über den ganzen Auskunftsbetrieb (sagen wir: Schwindel — Die Red.) bringen. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß auf diesem Gebiete schwer gesündigt wird. Schon allein die Leute, die man als Rechercheure ausschickt, sind selten oder nie so beschaffen, daß man ohne Bedenken in ihre Hände die Entscheidung über Wohl und Wehe, über Sein oder Nichtsein einer kaufmännischen Existenz legen könnte.

Schauderbar.

Es ist im Leben höflich eingerichtet,
Ruh man es Tag für Tag mit Augen sehn,
Wie hoch im Werte auch bei uns zu Lande
Tatsächlich oft die nullsten Kullen sehn.
V. M. G.

Der Suff im Rathaus auf Regimentsunkosten.

Hundertsechzig amerikanische Hoteliers haben auf Regimentsunkosten im Rathause gefuttert und geschlemmt, während man einem armen Manne, weil er einen Steuerrest von Mk. 11.— nicht bezahlen konnte, die letzte Hofe pfändete und zur Versteigerung brachte.

Daß Letzteres geschah, ist bedauerlich, aber gesetzlich begründet, während der gänzlich unbegründete Preisfraß und Freisuff auf Kosten auch dieser armen Steuerzahler einfach unerhört ist.

Wo kommen wir denn hin, wenn an unserem Rathaus fortwährend unsichtbar die Worte prangen: „Hier werd gezappt!“

Fürsten, die für ihr Land und ihr Volk Verdienstvolles geleistet haben, läßt man ein und marktet hintennach mit dem Wirt vom Hotel Schwan über angeblich zu viel berechnete Mk. 2000.—, während man fortgesetzt für das Geld der Frankfurter Bürgerschaft Empfänge im Rathaus abbält, die sehr wohl unterbleiben könnten.

Das ist ein Übermut und eine so empfindliche Nichtachtung der schweren wirtschaftlichen Not der Bürgerschaft, daß endlich einmal gegen diese grobe Anochörigkeit aufs schärfste Front gemacht werden muß.

Wo bleiben die einzigen Leute im Stadtparlament, die Sozialdemokraten, die noch etwas zu

reden pflegen? — Schlafen auch sie wie der fett gewordene Brutus? — U. N. W. G! —

Der Lachhannes.

Wahnfried.

Seit Siegfried Wagner in der Villa, wo seines Vaters Wahnfried Friede fand, mit klimbimperatorischer Unumschränktheit über die streitbare Madame Bellicosima herrscht und seine Selbstüberhebung uferlos zum Himmel empor steigt, ist die Bezeichnung Wahnfried deplaziert, deshalb schlage ich vor, daß man sie herunternimmt und das Gebäude mit der passenderen Aufschrift: „Größenwahnfried“ ziert; während man die Wildstraße dem Sohne seines Vaters zu Ehren „Siegfriedstraße“ heißen könnte.

Die amerikanischen Hoteliers in Deutschland.

Zur Erinnerung an die Reife
Läßt euch von bewährter Hand
Alle mit dem Pinsel bannen
Auf zehn Meter Leinwand.

Wehr entsprach es zweifelsohne,
Wie man in den Mätern lieft,
Wenn ihr zur Erinnerung alle
Euch „al fresco“ malen lieft.

J. B. Müller-Perfurth.

Nackte Tänzerinnen.

Auf der Promenade, in der Nähe des katastrophalen Heinedenkmal's, begegnete ich einer jungen Künstlerin und frug sie, weil dies der konventionelle Schwindel so vorschreibt, obgleich sie wie das Pariser Leben aussah, nach ihrem Befinden.

„Danke, gut“, erwiderte sie, worauf ich ihr bemerkte, ich hätte noch lieber gehört, wenn sie mir: „Fragen Sie nicht so überflüssig, Sie sehen es ja!“ — erwidert haben würde.

„Sie sind ein komischer Kauz, Herr Schelm von Bergen und so gestehe ich Ihnen, daß es mir nur äußerlich gut geht. Innerlich bin ich gefnickt und zwar aus dem sonderbaren, Ihnen gewiß eigentümlich vorkommenden Grunde, weil ich nicht unter die Nackttänzerinnen gegangen bin.“

„Das ist allerdings kurios, mein Fräulein.“

„Nicht so kurios, wie Sie glauben. Da ich mir bei meiner geringen Gage die Kostüme selbst stellen muß, würde ich als Nackttänzerin unbedingt viel weniger Sorgen gehabt haben. — Ein Feigenblatt kostet nicht viel und läßt sich — künstlich hergestellt — unzählige Male benutzen.“

„Sie würden sich aber da eine große Blöße gegeben haben.“

„Das muß ich doch jetzt auch, um leben zu können. — Ihnen sollte ich dies doch nicht erst zu sagen brauchen, da Sie ja meinen Freund kennen und seine Hochherzigkeit immer bewundern, mit der er für meine Verpackung sorgt. Ich bebe tatsächlich, wenn ein neues Stück herauskommt, denn wenn meinem Freund die Ausgaben zu hohe werden, und er mich schießen läßt, bin ich erschossen.“

„Und die Theaterleitung?“

„Herr Schelm von Bergen, fragen Sie mit so dumm, wenn Sie keine bessere Antwort auf meine Frage wissen. — Die Theaterleitungen setzen doch fast überall voraus, daß ihre kostümbedürftigen Damen einen Freund haben, sagte mir doch einmal ein Theaterdirektor, als ich ihm bemerkte, ich hätte Schulden nur: „Bei dem hübschen Gesichtchen?“ — das spricht doch ganze Konversationslitera und Schillers „Räuber“.

„Wenn Sie sich also, wie es verlangt wird, die für die Bühne anziehen sollen, müssen Sie sich für die Theaterleitung ausziehen, sonst können Sie abziehen.“

„Gut gebrüllt, Löwe! So ist es. — Und bei solchen Zuständen wollen die meisten Theater auch noch vornehme Kunstinstitute und ihre Leiter angegebene Persönlichkeiten sein, obgleich sie ihre Existenz unbedingt zum Teil der Unsitlichkeit — sagen wir ruhig — der Prostitution verdanken. — Unterscheiden sich diese Kunsttempel eigentlich wesentlich von den öffentlichen Lusttempeln?“

„Rein, mein Fräulein! — Es sind sogar alle Erfordernisse des Auppelparagrafen vorhanden, der da sagt, wer gewerbsmäßig und aus Eigennutz der Unzucht Vorstoß leistet, wird so und so bestraft. — Machen Sie doch einmal eine Anzeige!“

„Das werde ich schon bleiben lassen.“

„Dann setzen Sie die zahlreichen Vereine zur Hebung der Sittlichkeit in Bewegung.“

„Noch nicht einmal einen Tierchutzverein. — Mir schwebt das Schicksal des Schauspielers Richard Kirch vor Augen. Als er gegen die Thea-

Feist-Sekt **Feist-Sekt**
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
Feist-Sekt **Feist-Sekt**

terleitungen auftrat, wurde er von seinen Kollegen im Stiche gelassen und an allen Bühnen hohlotiert. — „Ich danke für Obst.“ —
 „Geh Sie sich bloßstellen, schöne Sünderin, geben Sie sich also lieber weiter im Dienste der Kunst Blößen.“ —
 „So ist es“ — erwiderte die Künstlerin und ging mit mir zum Frühstück in den Kaiserfeller, wo wir auch von anderen Sachen, wie Theaterangelegenheiten, die man nun einmal nicht ändern kann, plauderten. —
 Schelm von Bergen.

Aus meiner Bonboniere.

Wenn ein Schuhwarenhändler oder ein Fabrikant von Bedalbekleidung trotz allen Fleißes umschmeißt, liegt dies oft wohl daran, daß er lauter „linke Stiewel“ im Kopfe hatte. —
 Wird ein Kritiker gegen eine Nakttänzerin in seinen Referaten unhöflich oder gar grob, jubeln die Moralaposteln, weil er sie gehörig zudeckt. —
 Suchen zwei heiratstüchtige Weiber die Hand eines Mannes zu erobern, handelt es sich auch um einen Ringkampf. —
 Der leere Magen hat in der Geschichte der Menschheit viel segensreicher und förderlicher gewirkt, wie der volle Kopf. —
 Le und la sind bei Leuten, die Französisch lernen, gesuchte Artikel. —
 Die Jesuiten sind Dunkelmänner, weil sie helle Köpfe zu sein pflegen. —
 Weil Jesus Christus sagte, man könne Gott überall anbeten, erfanden die Pfaffen die Kirchen, damit sie Eintrittsgeld erheben konnten. —

Mag die Religion auch Privatsache sein, so ist sie doch in allen Staaten eine eminent öffentliche Angelegenheit. —
 Wer seiner Zeit ehrlich die Wahrheit sagen will, darf kein Feigenblatt vor den Mund nehmen. —
 Der bigotte Zug, welcher eben Deutschland durchweht, entfernt aus den Schaufenstern alles, was die Sinne reizen kann und beklagt sich über den — Geburtsrückgang. — Komisch! —
 Wer die goldene Mittelstraße einschlägt, gerät oft in eine Sackgasse, weil er sich auf dem Holzwege befindet. —
 J. B. Müller-Herfurth.

Hier und Dort.

Sorgen, furchtbare Sorgen! Der Ehemann kommt nach Hause. Nach einem raschen „guten Tag“ und einem flüchtigen Kuß sagt ihm die teure Gattin: „Wir sind für Dienstag bei den Machin zu Tisch geladen.“ — „Schön.“ — „Im intimsten Kreise.“ — „Gut.“ — „Im intimsten Kreise... Hier ist übrigens die Karte.“ Er wirft einen flüchtigen Blick auf die Karte und gibt sie „Ihr“ zurück. „Schön, wir gehen hin.“ Sie scheint nachzudenken. Auf ihrer Stirn zeigt sich eine kleine Falte, und es müssen ihr wohl ernste Gedanken durch den Kopf gehen. „Welches Kleid soll ich denn anziehen?“ — „Welches du willst.“ — „Mein blaues? Oder das grüne?“ — „Dein blaues.“ — „Es ist zu hoch geschlossen.“ — „Dann meinnetwegen das grüne.“ — „Du weißt ja, daß das grüne stark defolletiert ist.“ Er setzt sich, nimmt ein Zeitungsblatt aus der Tasche und sagt nach einiger Zeit. „Natürlich“; der Ton, in welchem dieses „natürlich“ gesprochen wird, zeigt an, daß er die ganze Sache nicht für sehr wichtig hält. Sie aber teilt diese Ansicht durchaus nicht. „Natürlich ist überhaupt keine Antwort. Zu welchem Kleid rätst du mir?“ Soeben sagte sie noch: „Welches Kleid soll ich anziehen?“ Jetzt sagt sie: „Zu welchem Kleid rätst du mir?“ Das ist scheinbar ein Nichts und ist doch eine bedeutungsvolle Nuance! Er weiß, was in Aussicht steht, und da er keinerlei Verantwortung tragen will, laviert

er: „Ich weiß wirklich nicht, Kleindchen...“ — „Mein Gott, du warst doch bei ihnen schon eingeladen. Du hast ja wohl auch gesehen, wie die Frauen angezogen waren!“ — „Ich weiß wahrhaftig nicht... Ich erinnere mich nicht mehr. Im übrigen heißt es in der Einladung doch: „In intimstem Kreise.“ — „Dann ziehe ich ein Schneiderkleid an.“ — „Nein, nur kein Schneiderkleid.“ — „Aber wir müssen doch zu einem Entschluß kommen. Für den intimsten Kreis genügt ein Straßenkleid. Wenn es aber so intim nicht ist...“ — „Ich werde meinen Smoking anziehen. Zieh du also ein Kleid an, das bei euch Frauen dem Smoking entspricht.“ — „Wenn du den Smoking anziehst, ist es doch nicht mehr „intimster Kreis“! Er, der sich augenblicklich weit mehr für einen bestimmten Zeitungsartikel interessiert, jagt achselzuckend: „Ich kann dir wirklich nicht raten! Zieh dich an, wie du willst.“ — „Dann ziehe ich mein blaues Kleid an. Aber ich werde mich sicherlich lächerlich machen, denn Susanne und Lotte werden ganz bestimmt defolletiert kommen.“ — „Nun, dann geh' doch auch defolletiert!“ — „Reinliches Schweigen. Mühle Temperatur. Man frühstückt schlecht und ein Bißchen schnell.“

Acht Tage später erscheint „Sie“ bei den Machin. Sie hat ein drittes Kleid, das sie sich eigens hat machen lassen, angezogen: es ist am Hals weniger offen als ihr grünes, aber mehr ausgeschnitten als ihr blaues. Susanne und Lotte sind defolletiert bis zu den Hüften. Während des ganzen Essens gibt „Sie“ ihrem Nachbarn kaum eine Antwort. Im Salon bringt sie die Zähne nicht auseinander, und sie bricht zuerst auf: eine beginnende Influenza, eine Migräne, die ihr zehn unfehlbare Kopfschmerzmittel einträgt. Dumpfes Schweigen im Wagen; kaum ist aber die Türe ihres Ankleidezimmers geschlossen und der Mantel zusammengerollt, wie eine Kugel auf einen Sessel geworfen, so bricht sie, ihre Schärpe wie eine Fahne in der Hand schwingend, los: „Nun bist du ja wohl zufrieden! Dir habe ich es zu verdanken, daß ich mich bis auf die Knochen blamiert habe und mich nicht mehr unter anständigen Leuten sehen lassen kann!“ — „Mir???“ — „Er feuert, schaut zur Stuhndecke empor und schweigt...“

Das Café Mozart, dessen rühriger Besitzer Herr Weiland immer aufs Neue findet, wie er die Anziehungskraft seines hübschen Lokals fortgesetzt steigern kann, hat an die Stelle des Trübsalgartens von Tokio nunmehr die „Hölle“ treten lassen, in der allabendlich bei den Klängen eines guten Orchesters gar viele reizende Teufelinnen in Gesellschaft ihrer Angehörigen und Freunde zu sehen sind.

Trauer im Hause de Neufville. Die Herren de Neufville in Frankfurt haben Trauer bekommen; denn was man schon lange in der hiesigen und Pariser Börse munkelte, ist zur Tatsache geworden. Das Bankhaus de Neufville & Co. in Paris hat sich insolvent erklärt, denn es verlor viel Geld, man sagt 9 Millionen Mark in Brasilien, Uruguay, Haiti. Die Herren de Neufville von Paris sind mit den hiesigen de Neufville verwandt, doch diese waren schlauer und arbeiteten in letzter Zeit nicht mehr mit ihren Verwandten in Paris.

Ein chirurgisches Instrument. In einem Privathause der Westendstraße war eine chirurgische Operation mit gutem Erfolge ausgeführt worden. Als der betreffende Arzt fortgegangen war, sah die Frau des Hauses auf einem Tische etwas liegen, was sie für ein chirurgisches Instrument hielt, das vergessen sein mochte. Sie reinigte den metallnen Gegenstand erst sorgfältig mit Karbolwasser, trocknete ihn dann mit Flanell ab, wickelte das Ding bestens ein und sandte es endlich durch ihr Dienstmädchen dem Arzte mit folgenden Zeilen zu: „Geehrter Herr Doktor! Bei Ihrem Besuche in unserm Hause hatten Sie eins Ihrer chirurgischen Instrumente verlegt. Ich habe es sorgsam aufgehoben und sende es Ihnen durch die Ueberbringerin. Ihre ergebenste A.“ — Bald darauf kam das Dienstmädchen mit demselben Pakete, das beim Öffnen etwas außer Ordnung geraten war, und den folgenden Zeilen zurück: „Hochgeehrte Frau! Ich danke Ihnen bestens für Ihre Aufmerksamkeit, obgleich hier zweifellos ein Irrtum vorliegt. Das Instrument gehört nicht mir, Sie dürfen gut tun, Ihren Sohn darüber zu fragen. Hochachtungsvoll Dr. P.“ — Voller Ver-

Feist-Sekt **Feist-Sekt**
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
Feist-Sekt **Feist-Sekt**

wunderung wendet sich die Dame an ihren sechs-zehnjährigen Sohn. — „Weißt du denn was das ist?“ fragte sie. — „Na, freilich, das ist ja die Luftpumpe, mit der ich meine Radreifen aufblase!“

Joseph Brumlit, der freundliche Besitzer des Teppich- und Linoleumgeschäftes auf der neuen Straße, ist in voriger Woche am Schlaganfall gestorben. — In den achtziger Jahren, als die ersten und echten „guten Männer“ unter dem Kommando des Dreibaarenwirtes Alex Kühn standen und oft von ihrem Humor reden machten, war Brumlit ein lustiges Mitglied dieser freuzüdeln Sozietät, dem die längst verstorbenen Wilhelm Förster genannt Käsmoppel, Eduard Kammerer, der lange Schneider, Fritz Bod, der Mann mit dem Strahlchen, Heinz Schäffer, der Sohn des Senators, Jean Gerlach, der den Spitznamen Seiltänzer führte und noch eine Reihe anderer, angehörten. —

Recht niedlich. Nach der Sonntagsvorstellung im Opernhaus ist Robert Gutt zu einem Gastspiel nach London abgereist, sein Kollege Jöns ist bereits dort. Die Herren vom Scheidt und Gentner singen in Brüssel, während Fräulein Melitta Heim zu einem Gastspiel nach Paris geht. Fräulein Clairmont ist von einem Brüsseler Gastspiel zurückgekehrt. Die Umstände haben es so gefügt, daß den Parfüm am Montag Abend ein Mainzer Gast singen mußte. (Und dafür bezahlt Frankfurt seine Künstler. — Ein Skandal. Die Red.)

Die lieben besseren Hälften. Ein viel beschäftigter hiesiger, vor einigen Jahren verstorbener Arzt, der in einem Verein eine führende Rolle inne hatte, liebte es ihm begegnende Mitglieder in sein Wägelchen einzuladen und nach des Tages Last und Mühe ein Aepfelweinschäpplein mit ihnen auszustechen. Wieder war er einmal auf mehrere seiner Vereinsuntertanen gestossen, hatte sie eingepackt und so mächtig mit ihnen dem Stöffchen zugeprochen, daß ein Teilnehmer an dem lustigen Gelage in eine sehr schiefe Stellung geriet. Fast graute der Morgen, als er den Wunsch äußerte, heim zu seiner liebenden Gattin besorgt zu werden. Man entsprach seiner Bitte. Als man an die Haustüre kam, nahm er auf einer Stufe Platz und erklärte, er gebe nicht eher hinauf, bis der Arzt mit seiner Frau gesprochen und sie so beruhigt habe, daß er nichts mehr zu fürchten brauche. — Der gutmütige Redifus zeigte sich sofort zu dem Liebesdienste bereit, denn das Schicksal Herrn Knopps, das dem Leser aus Wilhelm Busch's Werken bekannt sein wird, schwebte ihm augenblicklich nicht vor. Nichtsdestoweniger zog er ein wenig zaghaft die Klingel. Bald hörte er eine Tür klappen, es regte sich etwas auf dem Korridor und ehe er sich's verjah, war ihm geöffnet; gleichzeitig donnerte ihn auch eine kräftige Frauenstimme an: „Lump, Volleul! Stromer und Luderjahn“ entgegen. „Aber“, bemerkte er durch diesen Empfang eingeschüchtert und „Nix aber! Herein kommst Du“ — unterbrach ihn die wütende Gattin. Da er sehr ernstlich fürchtete, an Stelle des Gatten seine Hiebe zu bekommen, entzündete er rasch ein Streichholz und fuhr entsetzt zurück, denn vor ihm stand die wadere Hausfrau im tiefsten Neglige. Auch sie entsetzte sich und rannte davon, während der arme Doktor kleinlaut die Treppe hinabschlich. „No, was sagt' mei Alt“, rief ihm der Hartrende entgegen. „Sie verzeiht Dir. Du sollst nur hinaufkommen.“ — „Wirklich?“ — „Gewiß. Sie hat mich sogar sehr höflich empfangen.“ — „Schön, dann riskier ich's.“ — Und er riskiert es wirklich, der arme Teufel. Wie es ihm ergangen, wird der Leser ahnen. Nur soviel sei gesagt, daß es hing hergegangen sein muß, denn der Gatte ging seit der denkwürdigen Nachtkneiperei seinen Freunden und vor allen Dingen dem Doktor, der ihn hinauf genzt hatte, aus dem Wege.

Der Knauser auf dem Wäldhestagfest. Die schönen Verkäuferinnen schwirren herum, jeder kauft, nur Herr Knauser versteht es, mit großer Geschicklichkeit das Geldausgeben zu vermeiden. Eine Dame bietet ihm eine Zigarrentasche an: „Danke, ich rauche nicht!“ — „Vielleicht eine Tafel Schokolade?“ — „Ich esse keine Süßigkeiten!“ — „Aber hier einen Federwischer, von mir selbst gearbeitet?“ — „Ich schreibe nicht!“ — Die Dame lächelte: „Vielleicht ein Stück Seife gefällig?“ — Da mußte Herr Knauser doch das Portemonnaie ziehen.

Feist-Sekt **Feist-Sekt**
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
Feist-Sekt **Feist-Sekt**

Theater und Kunst.

Liliencron über Theaterleiter. Heißvoll sind Liliencron's Ausführungen über Berliner Theaterleiter. Auf das Bild, das ihm ein Freund von dem Direktor der Bühne entworfen hatte, die sich seines Stückes annehmen wollte, antwortete der Dichter: „Kun sagen Sie mir, wer ist eigentlich dieser „junge, sehr strebsame und von den höchsten Idealen erfüllte“ Direktor? Bei den Worten: „von den höchsten Idealen erfüllte Direktor“ bekam oder bekomme ich stets Lachkrämpfe! Ein solcher Direktor wird nie was. Wissen Sie, wer mir ein Ideal von Direktor ist? Herr Lautenbach! Der hat sich Moneten angeschafft, hat 8 Orden daneben und hält sich ein Reitpferd! Sehen Sie, das ist kein von „den höchsten Idealen“ erfüllter Direktor. Aber — der verfehlt den III! — Gott verdamme mich: der imponiert mir. Heute würden Schillers unsterbliche Dramen, die „Räuber“ und „Kabale und Liebe“ (leider wurde unser Schiller später nationalalliberal), die ich immer und immer wieder lese, von keinem Theater angenommen; nur Herr Direktor Lautenbach nahm sie und machte damit ein — „Bombengeschäft“. Wenn heute Shakespeare oder Kleist erschiene, sein Theater nähme sie. Nur die Vorstadttheater würden sie annehmen, und zwar als Ausstattungsstücke für den Böbel. Hier will ich doch einschreiben, daß ich gegen die herrlichen Löwen Shakespeare und Kleist nur ein kleiner Regenwurm bin.“ — Mit dem Direktor „Lautenbach“, der ihm so imponierte, meinte der Dichter den früheren Direktor, jetzigen Geheimrat Siegmund Lautenbach. — (Schade, daß Liliencron keine Veranlassung fand auch ein wenig über die Frankfurter Theater zu plaudern. Was würde er wohl über die Misere der letzten zwei Jahre gähert haben! Die Red.)

Wahrheit und Dichtung aus der Theaterwelt.

Dr. Leberer, einer der wichtigsten Theaterkritiker in Dresden, gab oft Veranlassung zu zahlreichen Witzpointen, die noch heute in Dresden erzählt werden. Ging Leberer am Intendantenbureau des königlichen Hoftheaters vorbei, so nahm er seinen Hut ab und hielt denselben auf, fragte man, warum dies geschehe, so antwortete er: „Hier wird so viel Geld zum Fenster hinausgeworfen, daß man gar nicht wissen kann, vielleicht fällt etwas hinein!“ — (Schade, daß der Mann Frankfurt a. M.'s Theaterverhältnisse noch nicht gekannt hat. Die Red.)

Vola Montes, die spanische Tänzerin, besuchte im Jahre 1843 Berlin zum ersten Male. Sie ist nachher nie wieder dahin gekommen. Am 17. September war eine große Parade zu Ehren des Kaisers Nikolaus von Rußland, bei der auch Vola Montes nicht fehlte. Sie zog zu Pferde heran und tat als wenn die Parade ihr zu Ehren sei. Sie wollte überall dabei sein und im nächsten Gefolge der regierenden Häupter. Ein alter Wachtmeister der Gendarmen empfahl ihr sehr höflich, denn damals konnten die Gendarmen noch höflich sein, sich mehr zurückhalten und die Leute nicht zu belästigen. Sie antwortete ihm mit einem derben spanischen Fluche und einem derben Schläge mit ihrer Reitpeitsche über das Gesicht. Der alte Wachtmeister war verständig genug, auf der großen Parade, in der Nähe der Ronarthen und in dem Angeficht von mehr als 100.000 Zuschauern, keine weiteren „Rahregeln“ zu ergreifen, da nur dann ein größerer Skandal hervorgerufen worden wäre. Vola Montes wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie sandte ein Gnadengesuch an den König ab. Friedrich

Wilhelm IV. hatte eigenhändig auf das Gesuch geschrieben, buchstäblich wie folgt: „Alle Vola ist ein unartiges Kind, und hübsches Mädchen, deren Betragen wir nicht so genau zu nehmen haben, da uns die Erziehung nicht anvertraut ist. Die Polizeibehörde hat dafür zu sorgen, daß sie Berlin schnellig räume und ist ihr ihr Bah jogleich zuzustellen. R. W. An den Polizeipräsidenten von Puttfamer.“

Spud-Schulz. Lange Zeit lieferte der im Jahre 1765 geborene und 1845 gestorbene Friedrich Schulz die Theaterkritiken für die Haude und Spener'sche Zeitung in Berlin. Schulz war ein Original, ein Sonderling, dessen Kinder sich stets in höchst vernachlässigtem Zustande befanden und der beim Sprechen seinem Gegenüber ins Gesicht sprudelte, daher stammte sein Spitzname „Spud-schulz“. Man nannte ihn auch den „Theaterschulz“. Er verkehrte gern mit Schauspielerinnen und Sängern und bildete sich ein, manche stille Liebe erweckt zu haben. Das war nun freilich eine Täuschung, denn sein liebesüchtiges Keuschere war keineswegs anziehend. Zu seinen Sonderbarkeiten gehörte auch die Furcht vor dem Wasser als Reinigungsmittel. Als er daher einst auf einen Rasenball gehen wollte und die bekannte Schauspielerin Friederike Veihmann fragte, welche Maske sie ihm wohl richte, damit er unerkannt bliebe, sagte diese in spöttischer Weise zu ihm: „Ich wähle eine für Sie, waschen Sie sich einmal das Gesicht recht ordentlich und gehen Sie so auf den Rasenball, ich gebe Ihnen mein Wort, kein Mensch wird Sie dann erkennen!“

Neues Theater.

Die Kronbraut.

Ein Märchenspiel von August Strindberg.

August Strindberg, einer der sonderbaren heiligen aus dem hohen Norden, wurde im neuen Theater, weil Frau Irene Triesch jetzt für diesen Dichter schwärmt, in seiner „Kronbraut“ auf die Frankfurter losgelassen, die damit von 8-11 Uhr abends gequält und aufgeregt wurden. —

Kamell Kersti hat mit dem Müllersohn Mat ein Techtelmechtel, obgleich ihre mit seiner Familie verfeindet ist und außerdem ein — ganz kleines Kind, das sie von der Bedamme beiseitigen läßt, um als reine, mit der Jungfernkrone geschmückte Braut vor den Altar treten zu können, nachdem sich die feindlichen Familien veröhnt haben. — Mit schwerer Mutschuld beladen, bricht am Hochzeitstage das Gebäude ihrer Eitelkeit zusammen, die Unglückliche wird zum Tode verurteilt, vom König „Carl“ begnadigt und stirbt schließlich dem Ansehen nach infolge übergroßer Aufregung.

Um diese alte, ewige Geschichte dreht sich das nordische Märchendrama des schwedischen, in Extremen hin- und herpendelnden, bald himmelhoch jauchzenden, bald zum Tode betrübten Schriftstellers. — Das Neue Theater hatte trotz der hohen Kosten und großen Anforderungen an seine bühnentechnischen Möglichkeiten der erotischen Pflanze ein schönes, Stimmung machendes Treibhaus gebaut, in dem nun die alte Irene Triesch, die junge liebesüchtige Kersti mimte und mit ihren nicht alltäglichen Mitteln die Zuhörer zu packen suchte. — Bei mir gelang ihr das vorbei, während man bei einigen weiblichen Zeitgenossen die Taschentücher in Bewegung sah, als Kersti dem Befehl verfiel und in Fesseln geschlagen wurde.

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Die Kunst der von ihrer Gemeinde vergötterten Frau Triesch-Lammond scheint hier nicht mehr so zu zehren, wie die Direktion des Neuen Theaters voraussetzte. Es waren viel leere Parlettische da und ein Wischen „wattiert“ ist, meiner Ansicht nach, auch worden, zudem ist die gute Frau Triesch ja hier auch sehr bekannt, da sie jahrelang am Schauspielhaus wirkte. — Weshalb mußte sie uns mit Strindberg kommen und uns und sich mit dieser törichtesten Kersti quälen? —

Rückhaltlose Anerkennung verdient das neue Theater, dessen beide Direktoren vielleicht als Leiter unseres Schauspielhauses die so sehr ersehnten Netter geworden wären, und Anerkennung der Moser Reppach, der das Milieu für die Kronbraut mit großen künstlerischen Verständnis für die Strindberg'schen Intentionen geschaffen hatte und an Größe des kompositorischen technischen Könnens Ottomar Starke nicht nachsteht.

Prav hielt sich auch das Ensemble des Neuen Theaters. Vor allem erwähnenswert war Kelln Marco, die der Triesch nichts nachgab, und Paul Gräß, der eine aus Dred und Rattengift bestehende Spottgeburt einer Debammenberge mit nachhaltigem Erfolg auf die Bühne stellt. M. K.

Königin Christine, Strindbergs verzeichneteste Traumbergestalt war die zweite von Irene Triesch hier bereits gespielte Gastrolle bei der das in diese Kostüme und Situationen nicht hineinpassende Ensemble des Neuen Theaters genau denselben komischen Eindruck machte wie im vorigen Jahre. — Irene Triesch erlang die Note gut, das geplagte Ensemble genügend. — Schwamm drüber!

Albert Schumanntheater.

Die tolle Therese. In der Zeit, in der Johann Strauß Vater, der Begründer der Dynastie der Walzer-Könige, bereits die Wiener rebellisch machte, feierte Therese Kronos, die schöne und graziose Volksschauspielerin, ihre großen Triumphe. Ganz Alt-Wien war damals von dem Ruhme und den Liebesaffären der genialen und temperamentprübenden Kronos erfüllt. Ihr wienerisch leichter Sinn und ihr auführerisches Künstlerblut stürzten sie, die ja mit und neben den bedeutendsten Erscheinungen des Wiener Theaters aus dieser Zeit agierte, in die unüberlegtesten Abenteuer und Schulden. Die musikalische Komödie „Die tolle Therese“ führt im ersten Akt die gefeierte Künstlerin nebst ihrem berühmten Anhang hinaus in die reizvolle Vorstadt Diebing, die sich an die herrlichen Schloßgärten Schönbrunn anschmiegt, wo Papa Strauß bei Dommayher den Wienern aufspielte und alles, was damals schon Wein, Weib und Musik liebte, fröhlich vereinigie. Der zweite Aufzug gewährt ein anderes, anheimelndes Altwiener Bild, das sich dem Zuschauer aus der Wohnung der Kronos auf das alte Wiener Stadtbild, auf dem der Stefansturm als Wahrzeichen der Donaufstadt stolz in die Höhe ragt, bietet.

Wo amüsiert man sich in Frankfurt?

Frankfurter Kristallpalast. Jean Paul, der mit so viel Witterwitz ausgeharrte Komiker hält die Besucher nach wie vor durch seine höchst originellen Darbietungen im Bann. Neben ihm erzielt die Koloraturfängerin Käthe Erben großen Erfolg, die mit heller und ungemein klarer Stimme beliebte Arien singt, um im zweiten Teil ihres gut gewählten Repertoires lustige Dirndl-Lieder wiederzugeben. Gerne lauscht man auch den lustigen Weibern, die Madame Berg mitgebracht hat. Das feine Tanz- und Gesangsensemble hat sich ebenso rasch in die

Frohe Botschaft für alle dicken Menschen!



Durch die von mir erdachte, durch Photographieen veranschaulichte und durch ganz einwandfreie Zeugnisse bekannter Frankfurter Bürger und zahlreicher anderer Personen beglaubigte, ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Medikamente, ohne Brotverbot, ohne Badereisen, ohne Störung des häusl. Küchenszettels

wirkende natürliche, völlig kostenlose

Entfettungs-Methode

ging mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von

251 auf 164 Pfund also beinahe einen Zentner herab.

Der Preis der die Methode beschreibenden, nur von mir direkt zu beziehenden Broschüre ist Mk. 10.—.

J. B. Müller-Herfurth

Redakteur und Schriftsteller in Frankfurt a. M.

Gutleutstraße 97. Telephon 6291, Amt I.



Hofphotograph Blum, Frankfurt a. M.

J. B. Müller-Herfurth

Gewicht 164 Pfund.

Hofphotograph Blum, Frankfurt a. M.

J. B. Müller-Herfurth

Gewicht 251 Pfund.

Gospiziel Anna Campolonga

Freie literarische Gesellschaft

Am 11. u. 12. Mai im Frankfurter Opernhaus abends 8 Uhr
 Mitwirkende: Solotänzer Novikoff, das Ballettensemble der K. Hofoper Petersburg, Orchester der Frankfurter Oper unter Leitung von Kapellmeister Stier, Wien.
 Eintrittskarten nur bei Lina Schott, Frankfurt a. M., Theaterplatz.

Gunst des Publikums zu versehen vermocht, wie der komische Jongleur Sims und die lustige Berliner Range, die von Ada North dargestellt wird. Das übrige Programm sieht noch Darbietungen der Verwandelungstänzerin Ada Dagasa, der Humoristin Friedel Böhr, der Wiener Soubrette Nalli Kofsch, des Chansonniers Walter Lebens vor. Auch im orientalischen Salon hat sich ein buntes Künstlerköstchen eingefunden, darunter eine Schor eleganter Tänzerinnen und Vortragskünstlerinnen.

Weisse Lillie. Vom 10. Mai bis einschließlich 24. Mai finden täglich in den großen Konzert-Sälen und bei günstiger Witterung auch in den Garten-Anlagen und auf den Terrassen große Original-Oberbessische Volks- und Trachtenfeste statt. Die 36 Mann starke Oberbessische Kapellen in National-Tracht aus Kassel, unter persönlicher Leitung ihres Musikdirektors Hendel, konzertiert täglich. Original-Decorationen versehen die Besucher in die Gegend Oberbessens wie Ortenberg, Schlib, Ulrichstein und Friedberg. Original-Spinnstuben, Dorfmusikanten, Bauernquartette. Tanz im Freien und Illumination dienen im reichen Maße zur Unterhaltung des Publikums.

Scala-Lichtspiele, Schäfergasse 8. „Wie gewinnt man eine Million?!“ Selsch in 3 Akten und 246 Bildern. Eine tolle Farce, aber man lacht und das Lachen ist eben so selten geworden, beinahe wie das Geld. — Ein feines Aleeblatt, Nonf, Garoche und Casimir und Dem. Veronille, ihre Teufeleien und Spibubensstreiche sind von einer überwältigenden Komik. Ein weiteres reichhaltiges Programm, und die tüchtige Hauskapelle garantieren einige genussreiche Stunden.

Daswanter's Kinematographen-Theater bringt diese Woche u. a.: Im Lande des ewigen Sommers — Unschuldig angeklagt — Sid — Geheimnisvolles Boudoir — Der unsichtbare Zeuge — Die Ballettänzerin von Odeon — Nur wahre Liebe hält stand — Die abenteuerlustigen Mädchen — Bianca's letzter Tango — Der Chauffeur.

Die Fürst Bismarck-Festspiele, das Meisterwerk der Filmkunst, welche nunmehr in den Luitpold-Lichtspielen, Kaiserstraße 64, nach einer kurzen Zeit täglich zur Aufführung gelangen, hatten täglich ausverkauftes Haus. Die Bilder sind, da die Projektion der Luitpold-Lichtspiele auf eine große Glasplatte geschieht, besonders klar und auch der Aufenthalt in den gutventilierten Räumen bietet, unterstützt durch die vorzügliche Begleitmusik des verstärkten Künstler-Orchesters, dem Besucher genussreiche Stunden.

Vom neuen Programm des U. T. und der Lichtbühne, Zeit. Der dieswöchentliche Spielplan enthält als Hauptnummer das vieraktige Artistenschauspiel „Moulin Rouge“. Die pointenreiche Handlung ist reich an erregenden Szenen. Die Regie hat für meisterhafte Inszenierung und herbeortragende künstlerische Ausstattung gesorgt. Die Darsteller alle haben sich befleißigt in Spiel

ganz Bedeutendes zu leisten und bringen mit ihrer unvergleichlichen Gestaltungskraft in der Kinokunst eine neue Note. Auch die Techniker waren emsig bei der Arbeit und haben für eine haarscharfe vollendete Kunstphotographie gesorgt. So haben sich Kunst und Technik vereinigt, um ein Werk zu schaffen, das sich über bisher gebotene ähnliche Sujets turmhoch erhebt. Der weitere Teil des Programms besteht aus der neuesten Wochenübersicht, einem interessanten Städtebild „Kopenhagen und Umgebung“, einer reizenden Komödie „Die lieben süßen Frauen“, einer urdrolligen Humoreske und einem dramatischen Lebensbild, betitelt „Die Schauspielerin“. Diese 5 Bilder sehen nur bis 11. Mai auf dem Spielplan und werden ab 12. durch ein völlig neues Beiprogramm, das außer der aktuellsten neuesten Wochenschau eine stimmungsvolle Winterlandschaft „Narvica“, eine allerliebte Komödie „Ein kleiner Held“ und einem kleineren dramatischen Bild „Ein überraschender Anzug“ ersetzt.

Briefkasten.

W. S. Bei dem Kampfe gegen Ehrlich spielen Dummheit und die Sucht von sich reden zu machen, sowie der schändliche Egoismus eine viel größere Rolle, wie die wissenschaftliche Erkenntnis. — In wenigen Jahren wird man über die Gegner Ehrlichs ebenso lächeln, wie über jene, die Galileo Galilei zum Widerruf zwingen, weil er behauptet hatte, die Erde drehe sich — entgegen den Behauptungen der Bibel — um die Sonne.

Teddy. Der Raier und der Monat Mai ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu. Darum: Schwamm drüber!

F. K. Das liegt an „Hansa“ und „Laurus“. Gedulden Sie sich noch ein Weilchen und ziehen Sie in der Zwischenzeit frische Wäsche an; auch rufen wir Ihnen Ihre Briefbogen zu Häber zu schicken.

Orthozentrische Kneifer
 Ges. m. b. H.
 Frankfurt a. M., neben d. Opernhaus.
Optisch-okulistische Anstalt
 f. wissenschaftl. richtige Augengläser.
 Spezialität:
Moderne unauffällige Augengläser
 Motto: Korrekte Gläser in korrekten Fassungen.



Elle Dh. Wenn jede Braut das Verlöbniß auflösen wollte, weil sie in Erfahrung brachte, daß ihr Bräutigam schon „einige“ Verhältnisse hatte, sähe es mit der Ehe sehr scheu aus. — Erteilen Sie Ihrem Theo Generalpardon und lassen Sie sich von Ihrer Freundin, die Sie möglicherweise um Ihren Zukünftigen beneidet, nicht so tödlich aufheben. — Wer gibt Ihnen etwas, wenn Sie schließlich sitzen bleiben? — Ihre prüde Freundin? — Lächerlich.

M. Diese Sache ist Privatangelegenheit des Intendanten und geht die Öffentlichkeit nichts an. — Beschreiten Sie den Weg der Klage, wenn Sie geschädigt sein zu sollen glauben.

M. M. J. Der Zirkus würde ein Opfer des Varietés und das Variété ein solches des Kinematographen. — Der Zirkus mußte der Abwechslung halber Varieténummern in seine Reiter- und Dressurkünstlerstücke einfließen, da aber das Variété ihm mit seinen Spezialartisten natürlich über war, verlor er an Interesse, das auch durch Pantomimen nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte, seitdem die Kinoschauspieler, die ja nur Pantomimen sind und glänzende herausbringen, sich von Tag zu Tag mehr verbreiteten. — Der völlige Niedergang des Zirkus kann nur durch eine wohl überlegte Reorganisation aufgehoben werden, die aber bald in Szene gesetzt werden müßte, da wie die Varietés, die Theater, auch die zirkusmäßigen Unternehmen rot zu leihen beginnen. — Der Theater- und Variététracht ist im Gange, das Zirkusstück im Beginn. — Paul Busch war sehr schlau, daß er sich, nachdem er im vorigen Jahre eine schwere finanzielle Schlappe erlitten, von dem Zirkusbetrieb zurückzog und sein Unternehmen in Wohl- oder Unwohlgefallen auflöste.

Eine Fadelleserin. Altschnigg war einst ein vielgenannter Theaterminister. Er machte im Jahre 1896 dem Theaterdirektor Carl in Wien seinen Besuch und wünschte Gastrollen zu geben. „Was wollen Sie spielen?“ fragte Direktor Carl den Fremden. — „Affen“, entgegnete dieser. — „Deren haben wir hier selber genug“, antwortete der Direktor mürrisch und wollte die Unterhaltung abbrechen. Der Fremde wendete sich zum Gehen, doch als er die Türflinte fassen wollte, krachte er sich mit dem — Ruhe hinter dem Ohre. Die Wirkung dieser komischen Attitüde war schlagend. Direktor Carl war nicht der Mann, der einen so sprechenden Beweis von Leistungsfähigkeit unterschätzte hätte. Reston schrieb ein Stück für den Fremden: „Affe und Prämütigam“, welches vierzig Mal hintereinander aufgeführt wurde. Altschnigg für Monate zum Helden des Tages machte und ihm nicht weniger als 29.000 Gulden eintrug. Dieser überraschende Erfolg schuf eine neue Gattung dramatischer Literatur, in welchem dem Affengeschichte die Hauptrolle zugeleitet war. — Wenn also auf dem Zettel eines Variété-Theaters berichtet wird, der Künstler sei ein Altschnigger, so handelt es sich um einen Affendarsteller.

Ein alter Freundscheimer. Ein gewisser Dr. Bafe, Soziologe, hat den amerikanischen Gefängnisdirektoren zwei verschiedene Vorschläge unterbreitet, die darauf hinarbeiten, so heißt es wenigstens, die Gefängnishaft „kurzweiliger“ zu gestalten. Die eine geht darauf hinaus, den Gefangenen für gute Führung eine besondere Arbeitsbelohnung in klingender Münze zu verabfolgen, während die der schlechten Sittenklasse angehörenden mit einer Geldstrafe belegt werden sollen. Bei uns ist schon seit Jahr und Tag eine besondere Belohnung für die geleistete Arbeit üblich (wohl auch in den meisten Staaten Nordamerikas), bekannt unter dem Namen Arbeitsbelohnung, Prämie oder Geschenk usw. Je nach der Führung und der Arbeitsleistung wird dem gefangenen Rechtsbrecher ein bestimmtes Stämmchen zugewilligt, welches er aber nicht eher ausgehändigt erhält, als bis er seine Strafe abgehört hat. Während der Strafbast erhält er selbstredend kein Geld in die Hand, es wird ihm gutgeschrieben. Andernfalls würde der größte Unfug befürchtet werden müssen.

Zwei hübsche Babies. Warum regen Sie sich so sehr über das mutige Mädchen in der nördlichen Allee auf, weil es einen zahlenden Freund und zwei Raffauer, den einen aus der Jahrgasse und den andern aus einem Passanstaate sein eigen nennt? — Ist es nicht besser drei Eisen im Feuer der Liebe zu haben, wie nur ein einziges? — Denken Sie vernünftiger, hochberedete Damen und milder, denn wir — von dem Verfasser dieser Antwort abgesehen — sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, wenn wir zu den — Abstinenzlern gehören, wozu Ihre „Busenfeindin“ wohl nicht zu zählen sein dürfte. — Bangai!

Gerhard L. Weil wir Ihnen auf den von Ihnen angeschlagenen ordinären und beleidigenden Ton nicht auch noch höflich antworteten, beschwerten Sie sich. — Wir finden es komisch von Ihnen, daß Sie uns zu den Leuten zählen, die die linke Wange hinhalten, nachdem die rechte einen Schlag bekommen. — Auf einen groben Schlag, gehört ein grober Steil. War es Ihnen um eine sachliche Diskussion zu tun, müßten Sie doch Ihre injuriösen Verdächtigungen weglassen und sich lediglich an das Thema halten, über das sich so viel sagen läßt. — Kommen Sie anständig, wie es sich für einen gebildeten Menschen geziemt und wir werden Ihnen höflich bequemen. — Unsere scharfe Antwort haben Sie sich also selbst zuzuschreiben. —

Hotel-Restaurant Drexel
 Grosse Friedbergerstrasse 16/20.
 Inhaber: **Gustav Thieme.**
 Täglich Konzerte der Kapellmeisterin **Signora Gandolfo.**
 Mittags Tischmusik von 12 — 2 Uhr ohne Erhöhung der Bierpreise. 4227
 Abends Konzert von 8 — 1 Uhr.

Malepartus Wein-Restaurant I
 Grosse Bockenheimerstr. 30
Diners-Soupers
 Oder-Krebse, Kaviar, Hummer, alle Delikatessen
 Kleine Speise-Salons I.

Herren-Hemden nach Mass
 mit Piquéfalteln Mk. 4.50
 vorzügliche Qualität, tadelloser Sitz.
Poröse Sporthemden
 mit Schillerkragen nach Mass Mk. 4.75.
Französische Zephirhemden
 nach Mass, mit festen oder losen Manschetten
 garantiert kochecht Mk. 5.85.
E. Fuld & Co., Goethestr. 26

UT Auf der Zeit 50
Licht-Bühne Zeit 112
 9. bis 15. Mai
MOULIN ROUGE
 Ergreifendes Artisten-Schauspiel.

Tüchtiger Rahmenreparateur, der auch gleichzeitig andere Reparaturen ausführen kann, sofort für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.
Weilwerke, G. m. b. H.
 4221 Frankfurt a. M.-Rödelheim.

Die **Fürst Bismarck-Festspiele**
 (bisher im Kaufm. Verein) finden jetzt
 täglich von 3 — 11 Uhr ununterbrochen in den
LUITPOLD-LICHTSPIELEN
 Kaiserstrasse 64 statt.
 Erstklassige Künstler-Kapelle.
 Angenehmer Aufenthalt.

Nu aber rrrrraus!
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für
Herren Strasse
Damen Salon
Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum,
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

CHARLES

Frankfurt a. M.

Auf dem grossen Messplatz
an der
Mainzer Ldstr. - Kriegstr.

ein

600 Menschen! 400 Tiere! Weltrekord!

**25,000 qm Zeltanlagen!
20,000 Menschen bergend!**

:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Sonntag, den 10. Mai, nachm. 3/4 Uhr Freie Volksbühne:
„Die spanische Fliege“; abends 8 Uhr, ausser Abonn.,
gew. Preise, zum 1. Male: „Biedermeier“, Lustspiel
in 3 Akten von Leo Walther Stein.
Montag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, Ersatzabonn.-Vorstell.
f. die ausgefallene Donnerstag-Abonn.-Vorstell., Serie
B. (30. April), gew. Preise: „Der Juxbaron“.
Dienstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B., gewöhnl.
Preise: „Der Juxbaron“.
Mittwoch, den 13. Mai, Abonn. B., gewöhnl. Preise: „Bie-
dermeier“.
Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B., ge-
wöhnl. Preise: „Biedermeier“.
Freitag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., er-
mässigte Preise: „Filuzauber“.
Samstag, den 16. Mai, abends 8 Uhr, Abonn. B., gewöhnl.
Preise: „Der Juxbaron“.
Sonntag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, ausser Abonn., ge-
wöhnl. Preise: „Der Juxbaron“.



H. Delliehausen Frankfurt a. M.
SPEDITION-ZOLLABFERTIGUNG.

Billiger Einzel-Verkauf eleganter
Damen-Hüte in allen Preislagen.

Enorme Auswahl i. jed. Genre. Neueste Modelle!
Mitteldeutsche Hutfabrik Hertz & Tockus
Mainzer Landstrasse 116 3 Minuten vom
Hauptbahnhof
2206 Linie 11 od. 16 Haltestelle Ludwigstrasse.

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.
Frankfurt a. M., Schillerstrasse
vis-a-vis Café Bauer. [1016]

Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 * Rossmarkt 7
Damen- und Herren-Stiefel. [1016]
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50.

Frankfurter Rechts - Büro

Kaiserstrasse 73 G. m. b. H. Kaiserstr. 73
Beratung und Vertretung in allen Rechts-Angelegenheiten
Prozesse, Grundbuch-, Hypotheken und
Steuersachen, Gütertrennung, Testamente,
Erbrechtsregulierungen Verträge jed. Art.
Vermögens-Verwaltungen.
Gerichtliche u. aussergerichtliche Einziehung v. Forderungen
an allen Orten und im jeden Betrage.
Mässige Gebühren. Mässige Gebühren.

Zahn-Atelier H. Günzel
Frankfurt a. M.

Börsenplatz 1. Tel. Amtl No. 1591.
Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.
Sonntags von 9-12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz
mit und ohne Gaumenplatte,
Brücken, Kronen, Stiftzähne.
Umarbeiten
alter nicht mehr pass Gebisse
Zahnziehen
fast gänzlich schmerzlos.
Unsichtbare Plomben.
Massige Preise.

14 Tage **Großstädtische Vergnügungen** 14 Tage
Original Oberhessisches Volks-Trachtenfest

im Monat Mai

Beginn: Sonntag, 10. Mai, nachmittags 3 Uhr
in den grossen Festsälen, Garten-Anlagen und Terrassen des

Etablissements Weisse Lilie

Täglich grosse Original Schwälmer Konzerte

Tanzböden im Freien, Dorfmusik, Bauern-Quartette. Original Riesen-Dekorationen.

Frankf. Detektiv-Zentrale G. m. b. H.

Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359
Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Die **Große Glocke**

Herausgeber: Theodor Davidsohn.

Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satire

Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Mark 1.20.

Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1

Telephon Amt Lützow, 9814.

Dr. Weinreich's Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes
von den Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers
zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Be-
kleidungskammern u. viel. Privathaushaltungen ständig
verwendetes, zuverlässig wirkendes **Mottenschutzmittel**.
Zu beziehen d. alle Drogerien, Apotheken, Parfümerien.
Pharmakon-Gesellschaft Chemische Fabrik.
Frankfurt a. M.

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste **Grosswäscherei Frankfurt am Main**
Tannusstrasse 19. ~ Telephon 1881

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich mich infolge Ausmietung seitens meiner lebenswürdigen Konkurrenz gezwungen sah, mein Ladengeschäft von Katharinenpforte 13 nach

Liebfrauenstr. 7
(Zeilpalast)

zu verlegen.

Das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bitte ich ergebenst, mir auch in meinem neuen Lokal bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. Eck Nachfg. (Stempel-Eck)

Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.

Annahmestellen
in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-
Herren- und Kinder-
Garderobe, Spitzen,
Handschuhen, Decken,
Vorhängen, Teppichen
etc. etc.

URIN-

Untersuchungen
werden gewissenhaft
angefertigt im:
Spezial-Laboratorium
der

Engel-Apotheke,
Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstr. 46

Kaufhaus
M. Schneider

Erstes Etablissement für
Manufaktur- und Modewaren
Wohnungs-
und Hotel-Einrichtungen.

Haben Sie schon
„Die un-
anständige
Frau“
? gelesen ?

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.

Heute Eröffnung der Neudekoration
Frühling am Rhein
von Mainz bis Köln.

Sehenswürdigkeit — Frankfurts.

Inh.: J. Flatau.

Städtisches Schwimmbad Frankfurt a. M.

3 Schwimmhallen :: Sonnenbäder :: Dampf- und Heissluftbäder,
Wannen- und Mediz. Bäder. Für Schwimmbad-Abonnenten ist
der Besuch des Sonnenbades gratis. In der Schwitzbad-Abteilung
Donnerstags Volkstag. :: 4216 :: Prospekte an der Kasse.

am Sonntag den 10. Mai

findet das vom

Gemeinnützigen

Rabatt-Spar-Verein

(E. V.), Frankfurt a. M.,

angekündigte

Grosse Militär-Doppel-Konzert

in der Festhalle am Hohenzollernplatz
von nachmittags präzise 4 Uhr bis 7 Uhr statt.

Es werden konzertieren die Kapelle des Inf.-
Regts. No. 81, Frankfurt a. M. sowie die Kapelle
des Eisenbahn-Regts. No. 3, Hanau a. M., unter
persönlicher Leitung ihrer Dirigenten.

In lebenswürdiger Weise haben sich der hiesige
Männergesangverein „Concordia“, sowie die Frank-
furter Turngemeinde mit ihrer Damen-Riege bereit er-
klärt, durch Gesang und turnerische Vorführungen, das Fest
interessant zu gestalten.

**Alle unsere Sparer haben
mit Familie freien Zutritt,**

soweit die Festhalle Platz bietet. Als Eintrittskarte genügt
ein unsere

**roten Marken enthaltendes
Sparbuch,**

welches wir bitten am Eingang vorzuzeigen.

Wir versprechen den Besuchern von diesem Zusammen-
sein einige recht frohe Stunden und sind gewiss, dass Jeder
angenehme, bleibende Erinnerungen mit nachhause nehmen
wird. Auch für das leibliche Wohl ist bestens Sorge getragen.

Der Vorstand.

Festhallenöffnung um 3 Uhr.

N. B. Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedskarte
vorzuzeigen.

D. O.
[4223]

Ausnahme-Tage

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge in vielen Farben, ein- und zweireihig
Serie I.
früherer Verkaufspreis Mk. 35.00 — 40.00 . . . jetzt Mk. 25.00

Herren-Anzüge in eleganter Machart
Serie II.
früherer Verkaufspreis Mk. 42.00 — 60.00 . . . jetzt Mk. 32.50

Herren-Anzüge, sehr schick gearbeitet.
Serie III.
früherer Verkaufspreis Mk. 60.00 — 90.00 . . . jetzt Mk. 42.00

S. Wronker & Co.

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café Kaisergarten

am Opernplatz

Erstklassiges Familien-Café

Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert

4149

Fr. Hanselmann

Institut für Schönheitspflege

Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof
Sonntags geöffnet 3009

„Riche“

Zeil 52 neben Orpheum.

Allerfeinstes Café u. Buffet

Rendezvous der vornehmen Welt

(006)

Inhaber: J. Albin.

Café Frankfurt

Moselstrasse 30.

Moselstrasse 30.

Die ganze Nacht geöffnet!

Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.

052

:: Kaiserkeller ::

I. Ranges

Pilsner-Urquell München Löwenbräu.

I. Stock

Wein-Restaurant

Abends 8 Uhr Tafelmusik

Wilh. Frantzmänn.

(044)

Kristall-Palast

Tel. 1 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. 1 3844

Das Mai-Sensationsprogramm

Jean Paul

Deutschlands grosser Komiker
sowie eine Reihe hervorr. Kunstkräfte.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Eintritt 60 Pfg.

Jeden Sonntag Nachmittag ungekürzte Vorstellung bei halben Preisen.

Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Kasse: Tel. I. 4603. Albert Dir.: Tel. I. 18186

• Schumann-Theater •

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Unwiederruflich nur noch bis inkl. Dienstag,
12. Mai 1914 allabendlich 8 Uhr:

Das Schicksal der Allwörden

Kleine Preise.

Mittwoch, den 13. und Donnerstag, 14. Mai
bleibt das Theater wegen Vorbereitung der

Wiener Operetten-Festspiele

Direktion: W. Karezag
Spielleiter: Dr. Alfred Cavar
geschlossen.

Freitag, 15. Mai abends 8 Uhr:

Première

Wiener-Blut.

Samstag, 16. Mai 1914:

Erstaufführung

Die tolle Therese.

Billardtuche,
Spieltischtuche
J. Langenbach Nachf.
909

Auf
Kredit

bei kleinster
An- u. Abzahlung
von Mk. 1.—
p. Woche
an

Herrn-,
Damen-,
Knaben- u. Mäd-
chen-Garderobe
Schuh-
waren

Möbel

kompl. Zimmer
u. einzelne Stücke.
Teppiche
Gardinen

G.

Guttmann
Nachf.

An der 400
Konstabler
Wache

Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige
Künstler-Konzerte.

(1058 23)

Kaiser-Café

Neu eröffnet!

„Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.
(060)

Neu! Neu!

Wein-Restaurant

Alt-Heidelberg.

Brönner-
Straße 21.

Nädf
der Zeil.

Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu
jeder Tages- und Nachtzeit.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

Café Ruhland

Kaiserstrasse

Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Sonntags in den unteren Räumen

:: Konzert der Kapelle Lehmann. ::

: Giovito :

SALINI

Altes Italienisches
Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.